Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 35 (1942)

Artikel: Sebastian Werro (1555-1614) : Beitrag zur Geschichte der katholischen Restauration zu Freiburg in der Schweiz

Autor: Perler, Othmar

Kapitel: Schlusswort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-336835

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlußwort

Eine gütige Vorsehung hatte Sebastian Werro glänzende Geistesgaben und seltene Arbeitskraft als reiches Geschenk in die Wiege gelegt. Ein harter Wille drängte ihn früh zu rastloser Tat. Die physischen Kräfte waren durch übermäßige Anstrengung und freiwillige Entsagung vor dem Alter erschöpft. Eine nervöse Reizbarkeit als Folge davon steigerte die Spannungen einer aufbrausenden Gemütsart, die Wunder an Heroismus wirkte, aber in einem nicht zu bändigenden Ungestüm heute alle Hindernisse überrennt, und morgen erschöpft und kleinmütig sich den Aufgaben öffentlicher Ämter nicht gewachsen fühlt. Petrus Canisius, der die Schwächen seines Freundes kannte, spricht von einer « angeborenen Heftigkeit », von einem « herrischen Wesen », von einer « stoischen Natur, die sich allzusehr und in vielen Dingen offenbart, die nicht nur die Predigt, sondern auch den Umgang für die Anwesenden widerlich, unangenehm, abstoßend macht, besonders dann, wenn die aufgeregte Gemütsverfassung und die Ausbrüche der Entrüstung Augen und Ohren der anderen verletzend treffen »[1]. Später sind diese Härten etwas abgeschliffen worden. Die Flamme brach in der Ruhe eines zurückgezogenen Lebens und im Alter mehr und mehr zusammen.

Werro war ein Idealist. Wissenschaft und Kunst haben ihn zeitlebens begeistert. Das höchste Ideal, das seine Seele begeisterte, lag über den Sternen. Eine angeborene, eingegossene Frömmigkeit hieß es ihn seit den Tagen der Jugend in fast übermenschlicher Anstrengung und unerbittlicher Selbstzucht ruhelos suchen. Der Zug zur Beschaulichkeit, sei es der wissenschaftlichen, sei es der religiösen, war bewußt oder unbewußt der ausschlaggebende, innere Grund seiner wichtigsten Entscheidungen. Er ist der Schlüssel zum Verständnis seiner Persönlichkeit und seines Werkes.

Alois Fontaine, der beste Kenner der Quellen zur Freiburgergeschichte, nennt Sebastian Werro den begabtesten und gelehrtesten

[1] O. Braunsberger a. O. VIII Nr. 2249 S. 275.

Bürger, den Freiburg je in seinen Mauern beherbergt hat. Sebastians Wissen ist tatsächlich von seltener Breite und staunenswerter Mannigfaltigkeit. Als echter Humanist schenkt er seine Aufmerksamkeit allen Wissensgebieten. Griechische und lateinische Literatur und Philologie, Textkritik, Physik in der alten Bedeutung des Wortes, Astronomie, Mathematik, Geschichte und Musik sind ihm vertraut. Seine humanistische Bildung stellt er bald in den Kampf um die katholische Restauration. Patristik, Polemik, Homiletik, Pastoral, Hagiographie, Kirchenrecht wachsen jetzt aus seiner Seelsorgs- und Verwaltungstätigkeit heraus. Seine Römerstudien orientieren ihn dann fast ausschließlich nach der Dogmatik, Moral, Exegese, Aszetik und Mystik hin. Werro sah die Aufgabe seines Lebens in der Beschäftigung mit Theologie — nicht zum Zwecke bloß persönlicher Bereicherung, sondern als Mittel zur Bildung des Klerus und gebildeter Mitbürger, als Dienst an der Restauration. Seine Frömmigkeit, seine kirchliche Einstellung, sein fleckenloser Glaube wiesen ihn gefühlsmäßig, oft der Zeit voraus, auf die Pfade der Wahrheit. Aber der nie behobene Mangel einer philosophisch-spekulativen Schulung und die Mannigfaltigkeit seiner Beschäftigungen versperrten ihm den Zugang zu den Tiefen der Theologie. Seine Verdienste um Wissenschaft und Kultur bleiben zweifelsohne bestehen. Unter bessern Umständen hätten sie außergewöhnliche sein können. Zum Geständnis, daß sie überschätzt wurden und daß die Untersuchung seines reichen Schrifttums nach dieser Hinsicht eine Enttäuschung war, zwingt die Liebe zur geschichtlichen Wahrheit.

In dem Maße als die wissenschaftlichen Verdienste verblassen, erstrahlt die sittliche Persönlichkeit in erhöhtem Glanze. Der kluge, weitsichtige Peter Schneuwly bleibt durch die Reorganisation des Schulwesens der eigentliche Baumeister der katholischen Restauration in Freiburg. Seine Lebensführung war untadelig. Das hinderte ihn nicht, mit Mäßigung die Freuden eines humanistisch-bürgerlichen Lebens zu genießen. Daß er den Daley der Kapitelsweinberge nicht verschmähte, scheint bekannt gewesen zu sein [1]. Der jüngere Sebastian Werro stand der Lebensauffassung dieses Humanismus ferner, besonders seitdem er in Petrus Canisius das lebendige Vorbild der Entsagung bewundern und nachahmen lernte. Seine Strenge war gefürchtet. Seine

[1] Siehe F. Heinemann, *Geschichte des Schul- und Bildungslebens im alten Freiburg*, FGB 2 (1895) 144. Vgl. indessen ein Gedicht W. Techtermanns an Schneuwly bei T. de Raemy, *Le Chancelier Techtermann*, ASHF 10 (1912) 392.

Frömmigkeit war bewundert. Seine Selbstlosigkeit wurde zwar von den Feinden verkannt, aber beim Volke war sie bald sprichwörtlich. Zum ersten Mal benutzte Texte aus den Kommentaren zum Hohen Lied dürften beweisen, daß seine Heiligkeit eine außergewöhnliche war. Sie ist Wirkung und Ursache, Wurzel und Frucht der religiös-sittlichen Wiedergeburt. Durch sie hat Werro die Restauration mehr gefördert als durch seine gesetzgeberischen Erlasse.

Was seine Person und sein Werk besonders anziehend gestaltet, ist deren Verbundenheit mit den großen Menschen und Geistesströmungen der Zeit. Zwei verschiedene Welten sprechen aus den Aufzeichnungen an der Albert-Ludwig-Universität zu Freiburg i. Br. und am Römischen Kolleg zu Rom. Der Verkehr mit berühmten Gelehrten wie Freigius, Beurer, Baronius, Azor, Pereyra hat seine Arbeit nach verschiedener Richtung hin befruchtet. Die Geschichtsschreibung über die schweizerische Eidgenossenschaft darf nicht achtlos an seiner Polemik vorbeigehen. Werro konnte sich rühmen, mit mehreren Päpsten persönlich verhandelt und das Vertrauen seiner Vertreter in der Eidgenossenschaft, der beiden Nuntien Bonhomini und Paravicini, genossen zu haben. Die großen Heiligen seiner Zeit : Petrus Canisius, Franz von Sales, Bellarmin, Karl Borromäus, Philipp Neri waren ihm bekannt. All das macht Sebastian Werro zu einer der markantesten und ansprechendsten Gestalten der Freiburgergeschichte.

Die Eigenart seiner großen Persönlichkeit, die eine mühevolle Untersuchung aus weitschichtigen Quellen herauszuarbeiten versuchte, offenbart das Bildnis (s. Titelbild) in wenigen lebensvollen Zügen. Etwas Strenges, Unnahbares, Übergewöhnliches, voluntaristisch Niederzwingendes und Emporreißendes liegt auf diesem Antlitz. Der scharfe, strafende, offene Blick durchbohrt die Gewissen. Aber eine Seele voll Idealismus und fleckenloser Reinheit spricht aus ihm. Die gerade, spitze Nase, die kräftigen Backenknochen, die hart geschnittenen Linien verraten Entschlossenheit, Entsagung, Kampf. Um den Mund spielen Widerspruch, Ironie, bittere Enttäuschung, aber auch ungebrochene Überlegenheit und Angriffslust. Um die Schultern als Amtsabzeichen die behagliche Almuzia, unter ihr der blendend weiße, fein gefältelte Chorrock. In der Rechten das Buch als Symbol heißen Verlangens nach Wissen und mystischer Schau. Das ist Sebastian Werro, einer der großen Restauratoren Freiburgs um die Wende vom XVI. zum XVII. Jahrhundert, ein Eckstein, « der gesetzt war zum Anstoß vieler und zum Ruhm des Volkes Israel » (Lk. 2).